

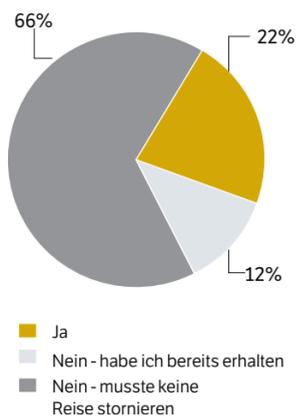
Frage des Tages

Finden Sie, man sollte Kutschenfahrten den Pferden zuliebe verbieten?

Stimmen Sie ab unter www.zofingertagblatt.ch

Das Ergebnis der letzten Tagesfrage

Warten Sie noch darauf, dass Ihnen Geld für eine stornierte Reise zurückerstattet wird?



Hier krachts: Aktuelle Polizeimeldungen zu Unfällen, Diebstählen oder Bränden finden Sie unter www.zofingertagblatt.ch

Grössere Mengen Altöl unerlaubt entsorgt

Wiliberg Die Gemeinde habe festgestellt, dass vermehrt grössere Mengen Altöl (bis zu 50 Liter auf einmal) an der Sammelstelle entsorgt wurden. Die Sammelstelle sei aber nicht als Entsorgung grösserer Mengen vorgesehen, sondern für Kleinmengen der Wiliberger Bevölkerung. «Grossmengen von Firmen und Privaten müssen direkt bei den entsprechenden Entsorgungsfirmen abgegeben werden», heisst es weiter. (pd/kpe)

Dank Hygienemasken: Wernli AG stellt 80 neue Mitarbeitende ein

Im August sollen weitere fünf Maschinen eintreffen – die Produktion made in Rothrist wird nochmals gesteigert.

Lilly-Anne Brugger

Drei Mal mehr Mitarbeiter als vor Corona – dank der Produktion von Hygienemasken. Die Rothrister Wernli AG von Felix Schönle ist auf Erfolgskurs, was die Maskenproduktion anbelangt. Im Moment spucken sieben Maschinen 250 000 Masken pro Tag aus. Das entspricht noch nicht den im Frühjahr angekündigten 800 000 Stück pro Tag. Es sei allerdings nicht so einfach, die Maschinen aus dem asiatischen Raum auf eine höhere Produktionsgeschwindigkeit einzustellen, sagte Felix Schönle, CEO und Inhaber der Wernli AG, die sonst medizinische Verbandstoffe produziert. «Einige Maschinen sind schlecht programmiert», konstatiert er. Im Moment kann das Unternehmen die offenen Bestellungen jedoch bedienen. Die Wernli AG liefert an Spitäler und Zwischenhändler, jedoch bisher kaum an Detailhändler.

In der Schweiz produzierte Hygienemasken sind gefragt

In den vergangenen Monaten konnte die Wernli AG 80 neue Mitarbeitende für die Maskenproduktion einstellen. Mit dem nächsten Ausbauschritt im August rechnet Felix Schönle mit weiteren Neuanstellungen – die Wernli AG wird so auch zur Jobmaschine. Schönle geht davon aus, dass die Nachfrage nach Hygienemasken hoch bleibt – nicht nur wegen des Maskenobligatoriums im öffentlichen Verkehr. «Verschiedene Abnehmer, zum Beispiel Spitäler, wollen in der Schweiz produzierte Masken bezie-



Felix Schönle produziert mit seiner Wernli AG Hygienemasken. Bis jetzt konnte er rund 80 neue Mitarbeiter einstellen.

Bild: lbr (April 2020)

«Verschiedene Abnehmer wollen in der Schweiz produzierte Masken beziehen.»

Felix Schönle
Inhaber und CEO Wernli AG

hen», sagt Schönle. So beispielsweise das Spital Oberaargau in Langenthal, das seit einem Monat Masken aus Rothrist verwendet. «Wir setzen wenn möglich auf lokale Produkte. Dies kommt schlussendlich auch unserer Wirtschaft und den Patienten aus der Region zugute», sagt Roger Giger, Leiter Einkauf, Logistik und Medizintechnik.

Damit er die angekündigten tiefen Preise für seine Masken auch weiterhin anbieten kann,

muss Felix Schönle den Ausstoss seiner Maschinen erhöhen. «Der Knackpunkt ist das Ankleben der Ohrenbänder», sagt er. Aufgrund dieses Prozesses könnten die Maschinen nicht schneller laufen – oder bleiben gar ganz stehen, wenn sich wieder einmal ein Bündel verklemmt hat. Die Lösung: Bei einigen Maschinen konnten die Produktionsschritte getrennt werden. Erster Schritt: Masken produzieren. Zweiter Schritt: Ohrenbänder ankleben. Dies sei

zwar personalintensiver, aber dafür könne die Produktion erhöht werden. «Da wir die Maschinen aus Asien importiert haben, können wir nicht schnell vorbeigehen und reklamieren», sagt Schönle. Er hofft nun auf den nächsten Ausbauschritt im August, wenn fünf weitere Maschinen erwartet werden. Der Vorteil dieser Maschinen: Sie stammen aus der Schweiz – oder zumindest ist der Vertragspartner eine einheimische Firma.

Aarburg in alten Ansichten (8/15)

Das international bekannte Knabeninstitut



1870 eröffnete der Lehrer Adolf Zuberbühler-Kettiger in diesem Gebäude am nördlichen Ende des Städtli ein Knabeninstitut (das Bild entstand wohl um 1915), vergleichbar mit dem Niveau der Bezirksschule. Die Schüler rekrutierten sich laut Jakob Bolliger («Aarburg. Festung, Stadt und Amt») hauptsächlich aus fremdsprachigen Gebieten des In- und Auslandes. Es genoss auch ausserhalb Europas einen guten Ruf. Nach dem Tod des Gründers 1895 übernahm dessen Sohn, Hugo Zuberbühler, mit Unterstützung der Mutter und der drei Schwestern Maria, Anna und Bertha Zuberbühler. 1938 schliesslich wurde das Institut geschlossen, weil für die Leitung kein Nachfolger gefunden werden konnte. Insgesamt absolvierten 1023 Schüler hier die Ausbildung. Manfred Byland schildert in seinen Erinnerungen im Aarburger Neujahrsblatt von 1976 («Aarburg vor 60 Jahren»), dass es regelmässig zu Schlägereien zwischen «Stüttern» und Bezirksschülern gekommen sei. Der Grund: Zuberbühlers Zöglinge seien vor allem sogenannte Herrsensöhne aus Südamerika gewesen: «Hübsche, gepflegte Burschen. Konkurrenz für unsere Bezirksschüler, die eifrig darüber wachten, dass ihnen «ihre Mädchen» nicht ausgespannt wurden.» Schlimmeres sei bei diesen «Eifersuchtsschlägereien» jeweils durch das «energische Eingreifen» von Hugo Zuberbühler und dessen Lehrern verhindert worden.

Bilder: Sammlung Heimatmuseum Aarburg/Philipp Muntwiler (8. Juni 2020)

